

[Johanneskolleg Mk 1,29-39] 5. Sonntag LJB
auszugsweise Wiedergabe

Es sind im Grunde drei Perikopen:

1. die Heilung der Schwiegermutter, v 29-31
2. er heilt viele, alle suchen dich, v 32-34
3. Er ging an einen einsamen Ort, v 35-39

Diese Texte sind für diesen Sonntag zusammengespant in eine Perikope.

1. Perikope

v 29: Er "verließ" die Synagoge, d.h. ausfahren. Ausfahren zu einer Unternehmung, um Gewinn und Lohn zu erzielen, und nach der Ausfahrt "kommen" mit Gewinn und Lohn.

Hier steht zwar, "er fuhr aus 'aus der Synagoge'", aber das Ganze ist eine Erzählung von Anfang an, und da steht das Ausfahren schon da: Er fährt aus von der Taufe, vom Geistempfang. Von dorthin müssen wir die nachfolgenden Erzählungen denken: Er fährt aus 'aus der Synagoge' zu neuer Unternehmung, zu neuem Einsatz. Das Ausfahren ist in Fortsetzung, in Fortsetzung gedacht: Der Verfasser spannt den Bogen über das ganze Leben Jesu, er fährt immer wieder aus und kommt.

εὐθύς, plötzlich: Das Wort steht dort, wo die Langeweile unterbrochen wird, es begibt sich eine Situation, es passiert etwas. Die Chronometerzeit geht weiter, aber die Erlebniszeit ist punktuell, und εὐθύς steht dafür. Es steht jetzt bevor der Bericht von einer Situation und deren Bewältigung.

In v 30 wieder εὐθύς. Dann λέγουσιν: Sie rissen die Szene auf im Licht des Bundes. Sie rücken die Kranke, die fiebert, in eine qualifizierte Position, und Jesus auch. Er wird konfrontiert mit einer Situation, und wenn eine Bundessituation im Blick steht, dann kommt ins Spiel Berufung, Einsetzung, Sendung. Sie provozieren ihn, sich seiner Berufung zu erinnern und gemäß zu handeln. Im Hintergrund steht ungenannt der Gott und Vater Jesu Christi, sein Herr.

Schrift muß erklärt werden... Eine Erlebnisgemeinschaft versteht.

Das Wort "kommen" wird gewählt, er "kommt" ins Haus des Simon Petrus, dann kommt er mit Gewinn, er bringt etwas.

Mit der Berufungssituation rücken alle Gestalten in eine neue Rolle, voran Jesus selbst. Er "geht auf sie zu", προσελθὼν, das ist ein durch die Vorsilbe verstärktes "Kommen".

"Er richtete sie auf", ἤγειρεν, es ist dasselbe Wort, das an anderer Stelle heißt "Auferweckung", auch beim Töchterlein des Jairus. Erwecken ist die tiefste Bedeutung. Der Vollzug kann dann heißen "aufrichten". Vordergründig kann man das banal übersetzen. Aber der Verfasser wollte uns Hintergründiges signalisieren: Jesus hat sie vom Tod erweckt.

Darf man so etwas denken bei dieser Perikope? Wir wissen aus dem Kult: Der König ist überfordert mit seiner Last, er bricht zusammen, er stirbt. Der innerste Nerv seines Sterbens ist das Trauen auf den Herrn. Die Reaktion des Herrn ist Treue, und die Auswirkung dieses Treueerweises auf den Vertrauenden ist: Er wird getrost. Dieser Verbund heißt Leben. "Mein Kind bist du...", dann wird er eingesetzt und gesandt und bringt denen draußen die Kunde von der Erweckung aus dem Tod. Die draußen sollen den Tod mitgestorben sein, "und wenn sie mit ihm gestorben sind, mit ihm das Leben haben." Er erweckt sie aus dem Tod. Es geht dabei nicht um den Herztod, sondern um den Zusammenbruch, das Erledigtsein, Aufgegebenhaben, Verzweifeltsein. Tod ist der ganze Prozeß von Minderung des Lebens, Verlust von Vertrauen. Jetzt bringt er ihnen dies Ergebnis, das ist sein Gewinn. Er ist ausgefahren von draußen vom Vorhof und bringt ihnen dann - "kommt", das ist der Advent des Christus - diesen Gewinn: die Erweckung aus dem Tod und dann die Auferstehung.

Ob Mk das so darstellen wollte?

Er greift in dieses Vokabular und hat damit diese Seite angezupft und des gesamte Akkord klingt an.

Das ist λέγουσιν, Bundesdrama: Er rückt den Vorgang der Heilung in diese Größe.

Angenommen Jesus war ein Heiler, wie es ja viele gibt, dann wird hier angedeutet: Das ist ja nur der dünnste Punkt, den man packen kann. Bei Ihm bedeutet das viel mehr: Er ist der Erstandene, von dort her leuchtet diese Geschichte im Licht der Ostern.

"Er faßt sie bei der Hand". Das κρατήσας - kräftige Handauflegung - ist der Gestus bei der Berufung. Die Frau wird nicht nur geheilt, sondern **im gleichen Moment als Geheilte auch schon berufen**. Das ist zwar zivil ausgedrückt mit "bei der Hand fassen", aber der Kundige kann sich nicht entziehen der Tatsache, daß hier ein Akkord anklingt. Niemals wirst du gerettet, ohne im selben Vorgang schon eingesetzt zu werden zu retten.

Dann: "Das Fieber verließ sie", das ist wieder der zivile Vorgang, sie wird geheilt. Und dann steht da δεικνυει, das heißt nicht "sie bewirtete sie" etc. Vgl. Mt 20,26 ff: "Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, soll euer Diener - διακονος - sein." Das ist das Wort. Weiter: "...der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für viele." Ebenso Mk 10,43. Wichtig ist: sein Leben geben, einsetzen für, nicht das Leben wegwerfen, sondern sein Leben geben, einsetzen seine Kraft, seine Zeit, seine Vitalität, seine Triebe einsetzen für. "Dienen" ist, so sagen die Kommentare, ein Vollbegriff der Nachfolge.

Viele helfen und tun Gutes und halten die, denen sie geholfen haben, unmündig. Das kommt hier nicht in Frage. Die, denen du dienst, die machst du frei, die werden gewürdigt einer Berufung ihrerseits. Und das gilt nicht nur den Frauen, das gilt den Jüngern.

"Befreien": zunächst einsteigen und vom Bedränger, von den Ängsten befreien und sich dabei u.U. eine blutige Nase holen; dann Sorge tragen für den Befreiten, d.h. Mahl bereiten. Der Akt der Befreiung geht von der Befreiung vom Feind bis zum Mahl bereiten. Der Herr sagt "sorge nicht", der weiß, daß du brauchst die Befreiung vom Bedränger und das tägliche Brot. "Den Tisch bereitest du mir ins Angesicht all meiner Feinde". Das ist der Akt der Befreiung. "Befreier" ist gr. σωτήρ. Früher wurde es übersetzt mit Heiland, dann mit Erlöser und jetzt mit Retter. Das ist ein gewaltiger Fortschritt, aber "Retter" ist zu wenig. "Befreier" wäre richtig.

Der "unreine" Geist ist maktiger (tāmē') Geist, der läßt sich dazu nicht her: Ich Sorge für mich, Sorge du für dich, ich bin doch nicht verantwortlich für dich. Das ist dein irdischer Übermutsgeist, nicht sonderlich böse, nur so. Dieser Geist verhindert das Gottesverhältnis, das Verhältnis zu dem Gott, der dich berufen möchte. Wo Jesus auftritt einfach als der, der er ist von Ostern her, ist er, ob er will oder nicht, der Provokateur, der beruft bzw. damit Protest auslöst. Dann schreit der Daimon.

Zu "Fieber": Das gehört wohl zum Grundstock der Erzählung, so etwas gibt es eben. Aber dem Evangelisten geht es gar nicht darum, ob die geheilt ist. Er will Jesus zeigen, wer der ist: der Erstandene im Blick auf alle Situationen.

2. Perikope v 32-34

v 32: Spätabends tauchte die Sonne unter und sie brachten zu ihm "alle, die es übel hatten" (nicht "alle Kranken") und die Dämonisierten. "Alle" ist für unser Empfinden zunächst ein bißchen pauschal ausgedrückt. Vom Evangelisten aber ist dies gemeint: Er will Jesus zeigen nicht nur im Verhältnis zur Schwiegermutter des Petrus, sondern als den Erstandenen, der als solcher aller Krankheit konfront geht.

Was bedeutet "**Krankheit**" für einen Israeliten? Wenn Gott Gott ist und wir sein auserwähltes Volk sind, dann gibt's das doch nicht, daß wir krank werden. Wir stehen im Gottesverhältnis und das ist Leben und da ist Krankheit nicht drin. Und jetzt werde ich aber krank oder mache bankrott... das gibt nicht einen politischen oder sozialen Aufschrei, das gibt einen **religiösen Aufschrei**! Man protestiert beim Gottherrn, der doch kompetent ist und gesagt hat "sorge nicht...!" Vgl. Job: Das gibt's doch nicht! Man muß das herzhafte zu denken versuchen. Der natürliche Sinn versteht das nicht. Und jetzt gibt's mit natürlichem Sinn zunächst einen Aufschrei, einen Protest - noch nicht einmal im Sinn von "womit hab ich das verdient", sondern nur so: Lieber Gott, das kann doch nicht wahr sein. Hier steht das hebr. šā'āq, schreien. Der Knecht, die Magd schreit. Das muß gar nicht laut sein, das kann eine entsetzte Miene sein, ein stummer Schrei.

Wenn nun Gott seinen Messias durchgeführt hat durch alle Krankheit - "der Krankheit bekannt" - und der hat bestanden, ist auferstanden, dann wird von ihm her klar: Der ist von Gott her der "aller Krankheit zuwider" Gesandte. Der wird alle Krankheit heilen. Jetzt können wir sagen "alle Krankheit", wir sehen das Phänomen. "Und sie brachten vor ihn das ganze Phänomen Krankheit".

Ein Kranker, streng genommen, ist gehindert, am Gottesdienst ungebrochen teilzunehmen, auch wenn er marschieren könnte; das gilt nicht nur für Leprakranke. Dann ist er voll **Protest**, wenn er in seiner Haltung bleibt. **Und das hindert ihn daran, Gott zu loben. Gebet - auch das Bittgebet! - ist immer Gotteslob.** Ehe der Protest im Innern nicht überwunden ist, geht das nicht. **Der Kranke ist unreinen, makligen Geists, so lange er protestiert.** Bei "Geist" denken an Eigensinn, Trotz, Protestieren. Irdischer Geist protestiert.

Es geht, aufs Ganze gesehen, nicht um die physische Heilung, es geht ums Getrostwerden. Dann wird die äußere Krankheit, so schlimm sie ist, sekundär.

Der Nerv in der Berufung ist: Geh du aus..., verlasse alles. Das ist Entwurzelung, das ist vorweggenommenes Sterben. Prinzipiell ist der Berufene gestorben. Und dann kommt die Innenseite: Das innigste Innenverhältnis heißt Leben - anders, nicht physisch, nicht unter Vermeidung des Sterbens. Das physische Krankwerden und Sterben ist ein Nachvollzug des prinzipiell vorweggenommenen Sterbens. Wenn dieser Schritt gelungen ist, dann weiß man doch: **Solche Kranke sind eo ipso schon wieder tröstlich den Besuchern.**

Der Verstorbene ist jetzt im reinen, zur "Ruhe" gekommen, im Einsatz im Blick auf uns. Das wäre der Sinn von "zu den Armen Seelen beten".

Jesus nach dem Ölberg: lauter Hoheitsworte!

Viel erreichst du mit Worten meist nicht. Aber du kannst zur Stelle sein und aushalten, dabeibleiben. Und dann wird dem Kranken unter der Hand eine Erfahrung: Das ist wohl, das tut gut - Atmosphäre, Klima, Hauch des Lebens. Das ist ein pastoraler Dienst. Sobald du anfängst zu argumentieren, heißt es nur "hör auf". Aber darauf darfst du vertrauen, daß du das zu bereiten gesandt bist. Dann mag's weitergehen. Ein Urteil steht uns nicht zu. Das ist ein Real-Entwurf, nicht Ideal, nicht Illusion, nicht Utopie.

"Alle Kranke" ist also nicht zahlenmäßig gemeint, sondern bezeichnet das Phänomen Krankheit. Heilsgeschichtlich - Bundesdrama - ist das ein Skandal, aber vom Bundesherrn her wird dem Skandal ein Ende bereitet, er bewältigt die Krankheit. "Das All der Krankheit" stellen sie ihm vor, da gibt's keine Ausnahme.

"... und von Dämonen Besessenen":

Die Gelehrten sagen: Das gibt es, daß jemand krank ist und sich normal benimmt. Aber es gibt auch epileptische Anfälle oder Geistesgestörtheit, da macht einer Sachen, die kann man nicht mehr verstehen. Seine ganze Triebnatur äußert sich im normalen Krankheitsfall in Klage, das kann man verstehen. Aber vor der anderen Krankheit stehst du fassungslos. Aber die Alten damals sagen, auch das ist noch Äußerung der Triebnatur. So äußert sich ein normaler Mensch unter diesen Bedingungen. Er ist besetzt von seinen Triebreaktionen und die bremst er nicht, beim besten Willen nicht. Dann schäumt er und lallt. Die Heiden hatten davor Ehrfurcht, sie quittierten diese Äußerungen mit Scheu. Sie geben diesen Triebäußerungen den Titel "daimon". Wenn jemand z.B. voll Haß ist, kann ich schon mal sagen 'du bist ja vom Teufel besessen', aber ich denke an den Haß und dessen Äußerungen. Das sind Triebäußerungen. Den Menschen ungeteilt lassen, er ist ein Triebwesen, $\mu\epsilon\tau\epsilon\beta\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$. Und das äußert sich. Der Säugling schreit, das ist sein Trieb unter Bedingungen, die wir lediglich oft nicht kennen. Beim Wort "dämonisch" zuerst einmal dies denken. Ich will aber nicht leugnen, daß es das andere auch gibt, unerklärliche Erscheinungen... Bleiben wir beim Normalen: Menschen sind Triebwesen und sind des Triebs beim besten Willen nicht Herr. Du bist niedergeschlagen und kommst einfach nicht heraus aus der Depression. Depression ist eine Begabung: du kannst doch nicht unbeeindruckt sein von der Zerrüttung der Gesellschaft.

Hier ist das Zusatzwort nur präzisierend: Krankheit ist immer ein Triebvorgang, da ist etwas gestört und bringt Äußerungen. "Dämonisch": die geballte Naturkraft sucht sich ihre Bahn. Wir leben immer auf einem schmalen Grat... Es ist nicht drin, daß wir selbstlos sind. Das muß auf andere Weise uns abgelockt werden. Das ist die Pädagogik, und das ist immer ein göttlicher Vorgang. Pädagogik ohne Gott geht nicht, man muß Atmosphäre bereiten..., dann kommt eine Motivation herein, der Geist, der deine Wildheit gewinnen kann.

Das Phänomen Krankheit also: das ist ungehörig, wenn Gott im Spiel ist!

"...die ganze Stadt ist versammelt" - ἐπισυνηγμένη - vor der Haustür findet sich die ganze "Synagoge". Er hat die Synagoge verlassen und jetzt ist er in die Synagoge geraten, "die Synagoge", die große Versammlung der Menschen.

"die 'ganze' Stadt": die Großorganisation zur Befriedigung der Triebe, homo scientificus, technicus, industrialis, oeconomicus, politicus. Die Stadt ist 'ādām im Betrieb, hungrig nach Gütern und die Güter beschaffend. Wenn

die Verteilung gerecht sein soll, dann geht es nicht ohne Gönner, dann kommt das 'andere Leben' ins Spiel. - Jesus wird konfrontiert mit diesem Stadt-Wesen der Hungrigen, die wollen gesättigt werden. Jesus wird in eine einzige Synagoge hereingeholt.

"vor der Tür", es heißt eigentlich "gegen die Tür", die stürmen den heiligen Bereich, ihr müßt die Tore öffnen! Also nicht "sie sind vor der Tür versammelt", sondern "sie drängen auf die Tür", wollen hereinbrechen. Wenn man es im Großformat sehen will: Die Heidenwelt stürmt die Synagoge, aber nicht um sie zu zerstören, sondern weil sie dort die Lösung ihrer Nöte erwarten. Jesus verursacht also für "die Stadt" einen Aufruhr.

v 34: "Und er heilte 'viele', die übel dran waren..." Wenn wir das 'viele' auf der Zahlenebene nehmen, müssen wir protestieren: wieso viele und nicht alle? "Viele" ist ein Qualitätsbegriff, die "Vielen" sind Egoisten, Ichsüchtige, Selbstbefangene. Und da steht "heilen". Er heilte die, die nur an sich denken, von ihrer "Vielhaftigkeit". Wiewohl sie es also übel hatten, böse hatten, waren sie darin noch "vielhaft".

"Vielerlei Krankheiten", alle Arten von Krankheit sind gemeint, die Palette ist sehr reich. Und hier steht auch das Wort "Krankheit", νόσος.

Der Evangelist weiß von der Auferstehung her, wenn der als unsere Mitte auftritt, dann steht er im Konfrontation zum Übel jeder Art. Das ist das Bild, das er zeigen möchte: Kommt zu ihm mit all euren Verworrenheiten und laßt sie euch von ihm her klären, nach seinem Maß.

δαίμονιον ist das "Dämonchen" - alle dies Launen, aber vielhaft, diese Egoisten auf allen Ebenen vom berechtigten gewaltigen Notschrei des Job bis hin zum Wehwehklagen, zu dem, der sich nicht trösten läßt. Jesus sagt, ein Pflästerchen kriegt so jemand nicht, dieser Dämon wird hinausgejagt. Das ist eine Aussage über Jesus und seine Macht und Hoheit inmitten dieser dreckigen Welt. Das ist kein Protokoll.

"Er verbot ihnen zu reden, denn sie wußten ihn", ἠδειςον. Das ist nicht unser Wort "erkennen". Beispiel Kriegsschule... Katholische Priester wurden auf der Kriegsschule von vornherein entlassen, die "kannten" die. Es geht nicht um ein Erkennen im Sinn von Bund, sondern in der Konfrontation sehr klar sein: Das ist unvereinbar.

"Er ließ nicht sprechen die Dämonen": sprechen = λαλειν, das ist das, was der Offizier gemacht hat: herausgeschrien, was die Pfaffen sind, vgl. Freisler im Volksgerichtshof, der brüllte und nannte genau das Wesen der Angeklagten, der "kannte" sie. Jesus hat das unterbunden. Er wollte nicht von denen her, nicht so, bekannt werden.

3. Perikope

v 35: "...auferstehend fuhr er aus und ging weg an einen einsamen Ort um zu beten. Der einsame Ort, ἔρημος, ist nicht die Wüste." Das ist ein Ort, τόπος, μαῦοῦ, wo du ganz allein bist, wo keine Menschen sind. Wenn du in die hauptrolle gerätst, dann bist du da und das sind die Deinen. Du bist dann "allein", nicht nur rein äußerlich, figürlich, sondern auch in der Existenz. Dann bist du allein. Der in die Verantwortung gerückt worden ist, ist allein (erstens). Das hat nichts mit Einsamkeit zu tun. Und - zweitens - dann bist du ganz und gar und nur mit dem "Uns" und "Wir", also Gott, ganz und gar mit Gott. Das ist der Existenzvollzug "er ging weg an einen einsamen Ort". Und dann bist du τόπος, Ort, Mitte für die Deinen.

Jetzt kann man das geographisch machen. (Eben habe ich es nur gruppodynamisch gemacht.) Das hieße dann: alles stehen lassen, sich zurückziehen und dann allein sein, aber allein mit dem Gott der Deinen. Und der Gott befaßt dich im Alleinsein mit denen und mit deren Schicksal.

Noch einmal: Wenn du in einer Situation, gebeutelt, mit denen in einem Boot sitzt - Gruppe -, dann kannst du nicht verhindern, daß dieser Vorgang εὐθύς, plötzlich, dich in die Rolle dessen setzt, der hier ist und die sind da, die sind die Deinen. Auch dieser Mensch kann sagen, er ist da und wir sind die Seinen. Jeder wird auf seine Weise in diese Rolle gerissen, wo er ganz von uns ist und zugleich ob der Tatsache, daß er die andern annehmen, zu eigen annehmen soll, alleine ist. Von der Gruppe sein und alleine sein schließt sich nicht aus. Nun weiter: Dann bist du da und bist nun für die eine Stelle, ein Ort der Orientierung, und hast Mitte-Funktion. "Jesus trat auf als ihre Mitte." Da bist du einerseits ganz allein, am "einsamen Ort", nur eins ist mit dir: die Deinen, aber als "Uns", als "Wir", als Gott, der Gott der Gruppe ist mit dir. Du bist mit dem Gott derer da allein. Und wenn du dich dann zu diesem Gott hinwendest, dann heißt das "beten". Dein Gebet in dieser Situation ist von vornherein eins, in dem du diese Deinen dem Gott vorstellst, für sie **ihn bittest - ihn lobst**, weil er doch kann! Du sagst im

Bitten, was er doch kann. Er kann doch! - Ob ich das jetzt geographisch auseinandernehme oder existenziell vollziehe, macht dann wenig aus. -- In Büchern lesen Sie das nicht.

Wenn man einen Grund sucht, warum die Drei Solidarität bedeutet, kann man sagen: die Gruppe, das Haupt und Gott, das sind die drei Größen, die zusammenspielen.

"Beten", hebr. tēpīllāh, gr. προσεύχομαι, ist bitten. **Das Bitten, wenn es kraftvoll sein soll, ist immer ein Appellieren an die Kraft und Macht dessen, den man bittet:** Du kannst doch..., du hast doch getan..., du bist doch der, der... **Bitten ist immer im Lob begründet** bzw. ruht auf auf dem Lob Gottes: Du hast doch die Flut besiegt, die Angst besiegt, so komm zu Hilfe für mich.

v 36: "Und nacheilte ihm Simon...": Das "nacheilen" - καταδιώκω - ist ein "nacheilen, bis sie ihn hatten" (Rienecker: ereilen, nachjagen, κατά = bis zum Erfolg). Im Wörterbuch steht dann auch noch "feindlich verfolgen". Aber abgesehen vom Feindlichen: "Verfolgen" ist eine Sache, und die andere ist: "verfolgen 'bis er ihn hat'".

v 37: "und sie fanden ihn und 'sagen'": λέγουσιν, und rissen ihm die Szene auf im Zusammenhang mit Bund, Berufung, Einsetzung und Sendung. λέγω meint kein äußeres Gebabbel, sondern die Qualität dessen, was die da machen.

Nun kommt wieder das pauschale "alle suchen dich". Normalerweise meinen wir, "alle" sind die, die er eben verlassen hat. Wenn wir dem Wort "alle" das Recht lassen, müssen wir das Sätzchen anders verstehen. Ist gemeint "alle suchen dich" oder "alle suchen dich"? Letztere Betonung sagt: Alle - nicht nur die von vorhin - suchen dich! Damit wird der **Blick auf jene gelenkt, die noch nicht erreicht sind.**

"Suchen", ζητέω: "Gott suchen" ist dieses Wort, aber auch "wen suchet ihr" in der Ölbergzene. (Vgl. 2. Sonntag Lesejahr B: Joh I, 38). Die letzte Richtung ist "Gott suchen". Sie suchen ihn (Ölberg): "Wenn ihr mich sucht, ich bin es, laßt diese da gehen." Das ist ein qualifiziertes "einen ganz Bestimmten suchen", also nicht nur suchen "wo steckst du", sondern ihn als solchen kriegen. Alle wollen dich haben, alle brauchen dich, alle bedürfen Deiner. Das All sucht dich, ohne Austassung bedürfen sie deiner - Pantokrator. Es ist, wie wenn der Evangelist den Simon Jesus aufmerksam machen lassen will auf seinen Vollberuf: Du bist noch nicht fertig nur deswegen, weil du denen da unten geholfen hast.

v 38: "Er 'redet' nun ihnen..." zum Bundesdrama. Jetzt paraphrasiere ich ein bißchen: "Dann laßt uns also auch noch anderswo hingehen", nicht an der Stelle hockenbleiben. Dann laßt uns also gehen an einen anderen Ort - in die zu diesem Städtchen gehörenden Anliegerstädtchen...

...damit ich dort verkündige, κηρύξω. Der Verkündiger bringt die Nachricht von der Geburt des Heilbringers, in diesem Fall konkret: Jesus sich. "Ein Kind ist uns geboren..." Und wenn ein Jünger verkündigt, dann muß er umgestaltet werden in Christus, daß durch ihn Christus komme. Das ist weit mehr als lehren; lehren tut man Moral, ein Verhalten, Halacha. In der Verkündigung aber bringst du den Neugeborenen, den Erstandenen. v 38: "...damit ich auch dort als der auftrete, der ich bin," als das Evangelium Gottes bekannt werde.

Nun das wunderbare Nachsätzchen: "Dazu nämlich bin ich ausgefahren." Das Verb steht im Aorist, also wörtlich: Dazu nämlich fahre ich aus, wieder und wieder, noch und noch.

Zu "ausfahren":

Streng genommen "fährt" Jesus "aus" von Nazaret an den Jordan. Dort wird er getauft, und dann "kommt" er mit der Gabe des Geistes dort und dort hin. Das ist ein Bogen. Dann kann es wieder heißen "und er fuhr aus" vom Jordan und "kam". Dann: "er fuhr aus" - jetzt hier der Generalsatz - "dazu bin ich ausfahrig". Das Wort übergreift also Situationen. Das Sätzchen v 38 ist ein Generalsatz: All meine Ausfahrt hat diesen Sinn, daß ich verkündige, daß ich als der Erstandene, das Kind Gottes schlechthin, mich den Leuten bringe, das Heilandskind.

v 39: "Und er kam" - jetzt steht "kam"! Und er kam, verkündigend, wohin? In ihre Synagogen, in ihre Versammlungen! In wörtlicher Übersetzung heißt es also nicht "er predigte" - wo? - "in ihren Synagogen", sondern: er kam predigend in ihre Synagogen, in ihre Versammlungen. Das ist dynamischer. Also immer wieder Versammlung, Versammlung. Versammeln tut sich die Schicksalsgemeinschaft, die Notgemeinschaft, die Rettungsgemeinschaft, qāhāl. Es ist nicht Gemeinde am Ort, sondern Versammlung: Da geht es darum, daß er um die sich kümmert, die in einer Ausweglosigkeit stecken, in einer Not stecken und um eine Rettung wissen. Das Wort "Versammlung" sagt das. Die Synagoge ist ja kein Tempel, kein Ort. Dort ist der Versammlungsort -

wie in Gilgal, wie in Šittīm. Wir haben uns angewöhnt, von der jüdischen Gemeinde zu sprechen, aber der Vollzug ist "Versammlung".

"Er kam verkündigend in ihre Synagogen, ins ganze Galiläa" - wohin? ins ganze Galiläa hinein, Dämonen hinauswerfend. Vgl. 4. Sonntag im Lesejahr B, Mk 1,21-28: Da geht es um das Aufeinandertreffen Jesu mit dem Ungeist, radikal und unerbittlich, ein für allemal. Er, der Erstandene, bietet Schach, "wirft ihn hinaus". Das ist kein Historienbericht, das ist das Grundsätzliche. Da kannst nicht beiden gehören. Der Daimon wittert das und schreit es heraus.

Noch zu "Synagoge":

Im Tempel ist die Lade, das ist weg. So gibt es den Ort Gottes, māqōm, im strengen Sinn für die Juden nicht mehr. Was es gibt, ist eine miese Lage, in einem Boot sitzen, einander angehen und angehen lassen, zusammenkommen, sich versammeln. So entsteht die Synagoge im Exil. Das ist der Zustand der Juden bis heute, sie leben in der Zerstreuung, so daß momentan immer nur "Versammlung" das Führende ist.

Wenn schon von einem Ort gesprochen werden dürfte bei uns in der Kirche, dann wäre der Ort Jesus. Die Juden haben so einen nicht. Die haben "Uns" und "Wir", haben Gott, darum sind sie "Versammlung". Die Solidarität der Judenheit in der Welt ist so begründet: heimatlos, aber Versammlung.

In den christlichen Gemeinden verändert sich das, da wird Jesus die Mitte. Deswegen werden sie auch rausgeworfen aus den Synagogen. Die Christen haben Christus als māqōm, den Erstandenen. Derlei akzeptieren die Juden nicht. So sind sie eine reine Versammlung: Gott ja, aber nicht örtlich. Die Christen sagen: Gott in Jesus Christus, der ist da als Orientierung, der beheimatet. Christus ist māqōm, dem Formalen nach ist das eine ortsgotthafte Frömmigkeit, im Abstand ein Verhältnis.

Auf andere Weise aber ist Christus der Häuptling in der Not: Versammlung. In unseren Gottesdiensten sind wir sowohl als auch. Per Gedächtnis sind wir Versammlung. Im Blick darauf, daß Er unsere Mitte ist, sind wir Gemeinde. Jeder Herr ist die Mischung von beidem: Er ist einerseits der, der māqōm-Figur ist - auf ihn hin sind wir bezogen -, und andererseits ist er zugleich der, der einsteigt in unsere Nöte, rettet (Versammlung). Wie weit haben es unsere Gemeinden noch im Gespür, wir seien eine Notgemeinschaft und eine Versammlung sei es und einer Rettung gedenken wir? Das wäre der führende Gesichtspunkt bei unsern Eucharistiefeiern. Dazu: Befreiung von den Bedrängermächten, im Mahl vollendet.

Der "mitgehende Gott" - ein Wort von Martin Buber - ist der Situationsgott: Dann und dann ist er dabei.

Nachtrag zu v 37: "Sie fanden ihn." Finden tut der Herr den Knecht und dann im Echo der Knecht den Herrn. Versuchen wir eine Deutung: Wenn die beim Vorgang der Heilung vorher voll der Aufmerksamkeit reingezogen sind, haben sie dort ebenso wie die Kranke selber Berufung erfahren. Dann sind sie auf ihn aufmerksam geworden als einer, der sie betroffen gemacht hat, sie gefunden hat, und sie ihrerseits reagieren: suchen ihn und finden ihn. Das schließt ein eine neue Berufung. Die geht dann weiter zu "allen".